

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 9.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donner-
tag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 \mathcal{F}
im Bezirk 80 \mathcal{F} . außerhalb 1 \mathcal{M} . das Quartal.

Samstag den 23. Januar

Einschickungspreis der 1 Spalt. Zeile für Ältensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 \mathcal{F}
bei wechmaltiger je 6 \mathcal{F} . auswärts je 8 \mathcal{F} .

1892.

Bestellungen auf „Mus den Tannen“
für die Monate
Februar und März
können bei allen Postboten und Postämtern
gemacht werden.
Die Expedition.

Amtliches.

In der Gemeinde Bernau wird am 1. Februar 1892
eine Postfiliale errichtet.

Die Schulaufsicht im Bezirk Nagold ist dem Stadt-
pfarrer Dieterle in Nagold übertragen worden.

Deutsches Kapital im Auslande.

Es ist statistisch nicht genau festgestellt,
wie viel Kapital das Ausland in Deutschland
festgelegt hat. Indessen existieren zahlreiche
Transport-, Gas- und sonstige Industriege-
sellschaften in Deutschland, die von Ausländern
gegründet sind und nur mit fremdem Gelde
arbeiten; ebenso werden deutsche Fonds und
Industrie-Papiere an allen bedeutenderen Börsen
des Auslandes gehandelt. Da auch nicht an-
nähernd bekannt ist, wie hoch der Betrag des
in Deutschland angelegten fremden Kapitals ist,
so läßt sich auch nicht feststellen, wie viel Zinsen
die Deutschen jährlich an die Ausländer zu
zahlen haben. Aber ein recht erhebliches Süm-
men mag heraus kommen.

Umgekehrt ist aber auch wieder deutsches
Kapital im Auslande stark engagiert; man wird
nicht weit fehlgreifen, wenn man seinen Betrag
auf 6 Milliarden veranschlagt. Es ist das
eine eigentümliche Sache, daß nirgends das
Kapital gerne im Lande bleibt und sich redlich
von den Zinsen nährt, sondern lieber nach aus-
wärts geht, weil es da meistens mehr zu ver-
dienen giebt. Deutsche Reichsanleihe u. Staats-
papiere tragen bei uns 3 und $3\frac{1}{2}$ vom Hun-
dert Zinsen. Im Auslande bekommt man häufig
das Doppelte und noch mehr dafür; nur ist
der Haken dabei, daß die Anlagen nicht ganz
so sicher und in Zeiten drohender Krisen nicht
so schnell und verlustlos absehbare wie die deut-
schen Papiere sind.

Rumänien, Ägypten, Portugiesen, Argenti-
nier — das sind so einige Angstpapiere ver-
gangener Zeiten, teilweise auch noch der Gegen-
wart. Welche Opfer Rumänien von Deutsch-
land gefordert hat, ist wohl nur noch einer
älteren Generation bekannt. Das Land hat
seine Eisenbahnen mit deutschem Gelde gebaut;
alsdann gingen die Gesellschaften in die Brüche
und die Nachfolger machten ein gutes Geschäft.
Wegen der unsicheren Ägypter würden die In-
haber am liebsten gesehen haben, Fürst Bismarck
hätte s. Z. ein paar Kriegsschiffe nach Alexan-
drien geschickt; die leidige Angelegenheit wurde
später auf internationalem Wege friedlich er-
ledigt.

Deutzutage sind die „Argentinier“ die Angst-
kinder, seitdem das bedeutende Bankhaus Baring
Brothers in London ihre Wege sich aufgelöst hat.
Der deutsche Handelsstag, der vor kurzem in
Berlin seine jährliche Zusammenkunft abhielt,
hat die Bildung einer deutschen Schutzgesellschaft
für fremdländische Papiere beschlossen. Man
ging dabei von der an sich richtigen Erwägung
aus, daß der einzelne Gläubiger mit Erfolg
nicht vorgehen könne und dies nur durch eine
große Anzahl gleichberechtigter Interessenten
möglich sei. Die deutsche Reichsregierung würde
zweifelloß die Beschaffung einer Korporation in
der Gestalt der geplanten Schutzgesellschaft be-
fordern. Sie wäre in der Lage, sich dadurch

einen Einfluß zu sichern, daß sie die Verleihung
der Korporationsrechte an bestimmte Bedingungen
knüpfte. Die Schutzgesellschaft wäre auch in der
Lage bei allen zukünftigen ausländischen Anleihen
in Deutschland Gutachten über die Zulässigkeit
derjenigen Korporationen, welche über die Ver-
öffentlichung der Prospekte zu entscheiden haben,
abzugeben.

Das ungefähr ist der Grundgedanke des
Plans und bei unsern außerordentlich ver-
wickelten Geldmarktverhältnissen scheint er ja
nicht übel. Nur birgt er unlegbar in sich eine
Gefahr, auf die schon der Handelskammer-Sekre-
tär Dr. Edels-Göttingen den Handelsstag auf-
merksam machte. Es steht nämlich zu befürch-
ten, daß wenn durch eine derartige Schutzge-
sellschaft die ausländischen Werte in den Augen
des Publikums an Sicherheit gewinnen, das
deutsche Kapital sich noch mehr als bisher dem
Auslande zuwenden würde. Denn relative Sicher-
heit und hohen Zinsfuß — mehr kann man
doch überhaupt nicht verlangen.

Die Sache geht im allgemeinen doch nur
das Großkapital an. Der kleine Mann, der
seine Spargroschen anlegt, handelt leichtsinnig,
wenn er ausländische Werte kauft; er trägt da-
mit seine eigene Haut zu Markte, gerät gar zu
häufig in das Spekulationsfieber hinein und
geht daran zu Grunde. Von den kleineren
Bankiers aber ist es gewissenslos, wenn sie ihre
Kunden zum „Spekulieren“ in ausländischen
Werten aufmuntern. Größere achtbare Bank-
firmen thun das überhaupt nicht.

Deutscher Reichstag.

Am 16. d. wurde im Reichstag bei der
fortgesetzten Beratung des Etats für das Reichs-
amt des Innern über die Weltausstellung in
Chicago 1893 und die Frage einer Berliner
Weltausstellung diskutiert. Von den meisten
Rednern wurde die Beteiligung an der erstge-
nannten Ausstellung als eine Forderung der
nationalen Ehre und des nationalen Interesses,
sowie als eine der vornehmlichsten Bedingungen
für die Ausführung des Berliner Projektes
dargestellt. Unterstaatssekretär von Rottenburg,
welcher den erkrankten Staatsminister v. Böt-
ticher vertritt, führte aus, daß Deutschland
jährlich für 400 Millionen \mathcal{M} . Waren nach
Nordamerika verkaufe und danach streben müsse,
noch weitere Absatzgebiete, besonders in Süd-
amerika, zu erobern; eine möglichst vielseitige
Beschickung der Ausstellung in Chicago liege
daher im eigenen Interesse der deutschen Indus-
triellen. Das Haus bewilligte denn auch die
verlangten 900 000 \mathcal{M} . für die Kosten der
Beteiligung des Reichs. — Beim Etat des
Reichseisenbahnammtes regte sodann der Abg.
Schrader (rsf.) die Bildung eines „Erneuerungs-
fonds“ an, aus dem, wie bei den Privatbahnen,
die für die Sicherheit erforderlichen Ergänzungen
des Materials zc. geschehen könnten. Die Zahl
der Unfälle würde sich dann verringern. Der
Präsident des Reichseisenbahnammtes Dr. Schulz
erklärte, die Sicherheit auf den Staatseisen-
bahnen habe, wie die Statistik lehre, in den
letzten Jahren zugenommen; besondere Aufmerk-
samkeit widme die Eisenbahnleitung gegenwärtig
der Untersuchung der Brückenbauten, und zwar
angeregt durch die Unfälle in der Schweiz.

Am Montag stand im Reichstag in zweiter
Lesung der Etat der Post- und Telegraphen-
Verwaltung zur Beratung. Den meisten Wün-
schen der Kommission gegenüber waren finan-
zielle Bedenken geltend gemacht worden, der Abg.

Willisch (rsf.) betonte, daß der Post- und Tele-
graphen-Verwaltung in erster Linie die In-
teressen des Publikums am Herzen liegen müs-
ten. Vor allem sei eine Herabsetzung der
Telegraphengebühren von 5 auf 3 Pfennig pro
Wort für die Zeitungen geboten. Alsdann
plaidierte der Redner für eine Vermehrung der
Postbeamten. Abg. Bachem (Zentr.) brachte
die Maßregelungen des Postassistenten-Vereins
zur Sprache, worauf der Direktor im Reichs-
postamt, Fischer, erklärte, daß die Postverwal-
tung dem genannten Verbands nicht wohlwollend
gegenüberstehe. Eine längere Debatte entspann
sich über die Sonntagsruhe der Postbeamten.
Abg. Bebel (Soz.) forderte, daß Sonntags
überhaupt keine Briefe befördert werden sollen.
Abg. Stöcker (kons.) will die Poststunden am
Sonntag nachmittag von 5 bis 7 Uhr, ferner
den Geld- und Paketverkehr an Sonntagen in
Fortfall bringen. Staatssekretär v. Stephan
entgegnete den Rednern, der Sonntagsdienst
könne nur aufgehoben werden, wenn man zuvor
durchgesetzt habe, daß am Sonntag abend keine
Eisenbahnzüge mehr von Berlin abgehen.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 22. Jan. Einsender ds.
möchte auf die Versammlung des Evangelischen
Bundes nächsten Sonntag den 24. d. im „grünen
Baum“, zu welcher auch Nichtmitglieder ein-
geladen sind, aufmerksam machen. Gegenstand
s. Anzeigeteil. Nachdem katholischerseits Massen-
petitionen an das R. Ministerium eingelaufen
sind, um Zulassung der katholischen Männer-
orden in Württemberg, in welcher letzteren wir
vom evangelischen Standpunkte aus nach dem
Ausdruck eines verdienten württembg. Prälaten
„ein stehendes Heer gegen unsere Kirche“ er-
kennen müssen, so thut es not, daß nun evange-
lischerseits Stimmen aus der Gemeinde gegen
die Zulassung derselben kund würden. Wir
glauben, hiebei das Interesse nicht nur der
evangel. Kirche, sondern auch besonders des kon-
fessionellen Friedens im Auge zu haben. Ver-
gangenes Jahr hat das R. Staatsministerium
sich gegen die Zulassung ausgesprochen; um so
mehr ist zu wünschen, daß diese hohe Staats-
behörde darin auch durch Aeußerungen des
evangelischen Volkes Zustimmung und Unter-
stützung finde.

* Nagold, 18. Jan. Für die Katholiken
in hiesiger Stadt (etwa 100 Seelen) wird ge-
genwärtig im Hause des Werkmeisters Chr.
Schuster ein Bettsaal eingerichtet. — Der etwa
70jährige Schultheiß Gänkle von Walldorf
hatte gestern das Unglück, auf der Dorfstraße
Arm und Achselbein zu brechen.

* Freudenstadt, 20. Jan. Zum Bau
von Villen für Sommeraufenthalt sind neuer-
dings an der Straße nach Lohburg in der Nähe
des im Aeußeren fertig dastehenden Diakonissen-
Erholungshauses wieder mehrere Grundstücke
um hohen Preis von einem Frankfurter Herrn
angekauft worden.

* Stuttgart, 19. Jan. Heute abend
ergriff ein gemeingerährliches Subjekt, das vom
Untersuchungsgericht in die Zelle zurücktrans-
portiert werden sollte, die Flucht und es gelang
dem Verbrecher dadurch, daß derselbe das von
allen Seiten zufließende Publikum durch den
Ruf „aliet ihn“ auf andere Persönlichkeiten
aufmerksam machte, zu entkommen.

* Heilbronn, 19. Jan. Die Urheber
der Anzeige gegen den Oberreallehrer Seybold,
die Rechtsanwälte Mögling und Klein, sind

wegen falscher Anschuldigung (§ 164 St. G. B.) angezeigt. Ebenso ist gegen den Oberbürgermeister Hegelmaier Strafanzeige wegen falscher Anschuldigung gemacht von den H. S. Amtmann Christian, Gem.-Rat Huber und Dr. Lipp. Stadtbaumeister Wenzel hat aus dem gleichen Grund den Weg der disziplinarischen Beschwerde beschritten. (Es scheint in Heilbronn wieder drunter und drüber gehen zu wollen.)

* Ravensburg, 19. Jan. Unter großer Teilnahme fand diesen Abend $\frac{1}{4}$ die Beerdigung der beiden Opfer der Weggenmann'schen Familie statt. Weggenmanns Sektion ergab Störung seines Geisteslebens; morgen wird auch er beerdigt. Allgemeine Teilnahme wendet sich den Hinterbliebenen zu.

* (Neuorganisation des Steuer-Kollegiums.) Der Erlaß einer Rgl. Verordnung über die Neuorganisation der verfassungsmäßigen Stellung des württ. Steuerkollegiums steht, wie die „F. Z.“ in sichere Erfahrung gebracht haben will, demnächst zu erwarten. Der neue Finanzminister beabsichtigt, sich in erster Linie neue berufsmäßig gegliederte Organe zu schaffen, ehe er an die Reform der gesamten württembergischen Steuer-gesetzgebung herantritt.

* (Verschiedenes.) In Maulbronn ist das zu dem dortigen Kloster gehörende Pfriundhaus (schöner alter Holzbau) vollständig abgebrannt. 16-19 Familien sind obdachlos, die meisten sind unversichert. — In Pfuldingen hat sich ein an der dortigen Heil- und Pflugeanstalt als Assistent beschäftigter junger Arzt in seinem Zimmer erschossen. — In Ulm wurde die bei einem dortigen Kaufmann bedienstete erste Ladnerin verhaftet. Dieselbe hatte ihren Prinzipal in $2\frac{1}{2}$ Monaten um etwa 220 Mk. bestohlen. — Ein Mann von M a c h t o l s h e i m hatte in Blaubeuren Geschäfte. Als er des Nachts nicht nach Hause kam, wurden 30 Männer ausgesandt, um ihn zu suchen. Dieselben fanden den Vermißten am andern Morgen wohlbehalten und fidel beim Bier im Gasthaus zum Pflug in Blaubeuren sitzen. — Von der Strafkammer in E l w a n g e n wurde der Kaufm. G. Hafner von Dettingen wegen Wechselfälschung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Eine große Münchener Brauerei hat in den Kontrakt mit ihrem Kellerpächter in Stuttgart den Satz aufgenommen, daß bei berechtigten Klagen über schlechtes Einkommen der Pachtvertrag sofort gelöst sein soll. — In Geislingen feierte Sipfermeister Konrad mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

* Karlsruhe, 19. Jan. In den Fall des Bankiers Bloch sind leider auch hier sehr viele kleine Leute verwickelt. Ein kleiner Bahnbeamter, der vor einiger Zeit von einem Verwandten 60,000 Mk. geerbt und infolge dessen seinen Dienst quittiert hatte, ist durch das Fallement um sein ganzes Vermögen gekommen. Hauptsächlich sind es kleine Geschäftsleute, Witwen und Arbeiter, die dem Bankhause Bloch

ihr sauer erspartes Geld anvertraut hatten und die nun für sie doppelt empfindliche Verluste erleiden müssen. Die Passiven sollen ca. 1 Million betragen. Wie man hört, hat Bloch die Gewinnsucht zu Spekulationen verleitet, die nun seinen Ruin herbeigeführt haben.

* Mannheim, 20. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den ledigen Schuhmacher Michael Reiter von Angkofen (Bayern) wegen des an dem Metzger Däming in Borthal verübten Raubmords zum Tode.

* Nürnberg, 18. Jan. Dem germanischen Nationalmuseum ist die Mitteilung zugekommen, daß König Wilhelm II. von Württemberg, welcher schon als Prinz dem Museum einen Jahresbeitrag von 50 Mk. gewährt hatte, den Jahresbeitrag von 100 Mk. des dahingeshiedenen König Karl bewilligte. In erfreulicher Weise ließ bei dieser Gelegenheit König Wilhelm dem Museum sein Wohlwollen für das Gedeihen der Anstalt ausdrücken.

* Marburg, 17. Jan. Große Aufregung hat sich der protestantischen Kreise unserer Stadt bemächtigt. Die nicht den zehnten Teil der Einwohnerschaft umfassende katholische Gemeinde, die über eine völlig ausreichende Kirche (die Kugelkirche) verfügt, hat vor einiger Zeit in einer nach Berlin gerichteten Immediatengabe Ansprüche auf den Kugelherrenhof erhoben, worin sich gegenwärtig das Amtsgericht, für welches jetzt ein neues Gebäude errichtet wird, befindet. Jetzt aber tritt mit immer größerer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß die Katholiken in einer Immediatengabe an den Kaiser auch die schönste Bierde unserer Stadt, die altehrwürdige Elisabethkirche, die sich seit undenklichen Zeiten in ruhigem Besitz der Protestanten befindet, für sich in Anspruch nehmen. Sie stützen sich darauf, daß in französisch-westfälischer Zeit ihnen vorübergehend die Mitbenutzung dieser Kirche gestattet war, begnügen sich aber jetzt nicht mehr damit, diese Mitbenutzung, die in hessischer Zeit alsbald wieder aufgehoben wurde, zu fordern, sondern verlangen den Alleinbesitz. Würde dieser Forderung stattgegeben, so würde sich die unerhörte Tatsache ergeben, daß eine Minderheit von 1200 Seelen ebenso viele Kirchen, worunter die bei weitem schönste der Stadt, besäße wie die protestantische Mehrheit, die 12 500 Seelen umfaßt. Die lutherische und reformierte Gemeinde, deren jede das vier- bis sechsfache der katholischen zählt, würden alsdann nur je eine, die Katholiken aber zwei Kirchen in Besitz haben. Durch diese neue Annahme, die bei der jetzigen Zeitströmung leider nur zu verständlich ist, fühlt sich nun die protestantische Bevölkerung zu einem energischen Protest herausgefordert, der in einer auf nächste Woche anberaumten großen Volksversammlung seinen Ausdruck finden soll.

* Berlin. Staatssekretär Bosse erklärte in der Budgetkommission des Reichstags, daß die Reform des Justizwesens und des Strafgesetzbuchs bereits in Angriff genommen

sei; ebenso sind die Vorarbeiten zur Reform des Handelsgesetzbuchs und der Zivilprozessordnung im Gange.

* Die Budgetkommission des Reichstags beriet den Reichseisenbahn-Gesetz. Minister Thielen hielt dabei eine längere Rede, in der er sich gegen die Ermäßigung des Personentarifs für den Fernverkehr und gegen Zonentarife aussprach; nur im Uebermut oder in der Verzweiflung könne man diese einführen.

* Charlottenburg, 20. Jan. Ueber 200 Arbeitern der hiesigen Glashütten und Kohlenstaubwerke wurde gekündigt.

* Trier, 19. Jan. Wie verlautet, sollen an dem Kaisermandöver nicht nur das VIII. rheinische und das XVI. Meßer Armeekorps, sondern auch die 5. bayerische Division und eine preussische Reserve-Division teilnehmen, so daß zum erstenmale 3 Armeekorps gegen einander manövrieren würden. Der Kaiser wird aller Wahrscheinlichkeit nach während des Manövers im Schlosse Urville Wohnung nehmen, dessen Ausstattung nahezu vollendet ist.

* Aus Wiesbaden, 19. Jan. schreibt man der „Voss. Ztg.“: Auch hier schoß heute eine Militärpatrouille inmitten der Stadt. Die Patrouille, welche einen Deserteur eskortierte, feuerte auf letzteren, als er entfliehen wollte, 4 Schüsse ab, gerade als zahlreiche Schulkinder den betreffenden Platz passierten. Glücklicherweise ist kein Kind verletzt. Der Flüchtling wurde leicht gestreift und dann eingefangen.

* Münster in Westf., 20. Jan. In dem vorgestern vor dem Schwurgericht begonnenen Prozeß gegen 8 Bergleute wegen des auf sozialdemokratische Verhegung zurückgeführten Ueberfalls bei Buer, wobei mehrere Personen getötet wurden, lautet das Urteil bei drei Angeklagten auf je $10\frac{1}{2}$ Jahren, bei den übrigen auf 14 bzw. 15 Jahre Zuchthaus.

* Auf eine eigenartige und schreckliche Weise ist dieser Tage ein Bergmann in Burbach bei Saarbrücken verunglückt. Um Reparaturen an einem Kinderschlitten vorzunehmen, benutzte er eine am Spicherer Berge im Jahre 1870 gefundene französische Granate, wie er das früher schon öfters gethan, als Amboss, indem er auf dem gestellten Geschos Nagel gerade klopfte. Während dieser Arbeit, bei welcher 2 von seinen vier Kindern in der Stube anwesend waren, explodierte die Granate und riß ihm die Hirnschale fort, wodurch der Tod sofort eintrat. Der Deckel der Granate — nur dieser hatte sich gelöst — zerriß die Decke der Stube, die Kraft des Luftdrucks bewirkte ein Zerspringen der Thüre und der Fenster.

* Hamburg, 15. Jan. Der Kaufmann Theodor Wille hat ein Vermögen von 40 Millionen Mark hinterlassen. Von den Erben ist dieser Betrag nur vorläufig deklarirt, da noch nicht alle Geschäfte abgewickelt werden konnten. Die bedeutende Kaffeefirma hat außer dem hiesigen Hauptgeschäft noch eine Niederlassung in Südamerika. Dem Hamburger Staat erwächst

Der Gerichtsturm.

Kriminal-Erzählung von E. Gröbe.

(Fortsetzung.)

„Das ist richtig und für unsere Absicht zum Vorteile . . . Nun hören Sie, lieber Friedrich . . . Das Wetter wird den Tag über wahrscheinlich so schön bleiben wie jetzt. Ich esse heute, wie an jedem Sonntage, mit meinem Verwandten zu Mittag, und werde es zu veranlassen wissen, daß meine Koufine sich ein wenig in dem Garten ergeht; ich werde mich dann zu ihr gesellen und auch Sie schleichen sich uns an. Sie erzählen uns, daß Sie in der verwichenen Nacht aufgewacht seien, zufällig an das Fenster getreten wären und beim Mondenschein eine gespenstische Gestalt wahrgenommen hätten, die durch den Garten dahingeschwebt und plötzlich verschwunden sei, als sei sie im Nebel zerfloßen. Sie betonen, daß Sie die Erscheinung für das Werk einer Augentäuschung halten, da Sie sonst an Gespenster glauben müßten. Ein Wesen von Fleisch und Bein sei es, auf keinen Fall gewesen, da Hektor sich ganz ruhig verhalten. Als die Zeit geben Sie die Stunde zwischen Zwei und Drei an; ich habe nämlich zufällig wahrgenommen, daß zu dieser Zeit das Wetter bereits ausgetobt hatte und der Mond hell leuchtete. Auch ist nicht anzunehmen, daß meine Koufine den Ausgang in Sturm und Regen unternommen hätte.“

„Es ist wahr, die Stiefel zeigten keine Spur, daß sie gebraucht wurden, während es regnete.“

„Die geschickte Einkleidung dieses Märchens überlasse ich Ihnen, lieber Freund!“

„Und Ihnen, Herr Justitiar, überlasse ich die Beobachtung der Wirkung, welche dasselbe auf das Fräulein machen wird.“

„Wohl, lieber Friedrich, ich sehe, wir verstehen uns. Seien Sie

(Nachdruck verboten.)

überzeugt, daß meine Teilnahme für meine Koufine, trotz der zwischen uns eingetretenen Entfremdung stark genug ist, um jedes eben erforderliche Opfer zu bringen, welches deren Wohlergehen erheißt!“

„Hätte ich diese Ueberzeugung nicht ohnehin gehegt, so würde mir dieselbe der ganze Ausdruck ihres Wesens geben,“ versicherte der Wadere und drückte mir herzlich die Hand. „Aber zählen Sie auf mich!“

Wir verpflichteten uns zum strengsten Schweigen gegen jedermann über Johannes geheimes Thun, bis es uns durchaus nötig erschiene, den Onkel oder die Tante von demselben in Kenntnis zu setzen, was wir indes vermeiden zu können hofften.

Es ward mir leicht, unser Gespräch auf Johannes Freundin, Elisabeth Werner, und damit auch auf deren Bruder zu lenken, so daß es Friedrich nicht auffallen konnte, als ich ihm erzählte, daß ich jüngst einem Menschen begegnet, der eine frappante Ähnlichkeit mit Theodor habe, und ihn fragte, ob ihm dieser Doppelgänger meines derzeitigen Inquiriten bekannt sei. Er erinnerte sich jedoch nicht, obgleich er den letzteren von Jugend auf und auch fast die ganze Einwohnerschaft von Z. und der näheren Umgegend kannte, eine solche Ähnlichkeit niemals wahrgenommen zu haben. Der Mann in der Kapelle mußte also, wie ich bereits vermutet hatte, ein Fremder sein. Die Frage, wie es einem solchen gelungen, unbemerkt von allen Leuten, welche Johanna nahe standen, das Herz dieses herrlichen, sonst so ruhigen und verständigen Mädchens mit ebenso unreiner wie gewaltiger Leidenschaft zu entzünden, diese Frage konnte ich mir nicht beantworten.

„Meine gute Tante legte gestern abend große Besorgnisse um mich wegen des schlechten Wetters,“ sagte ich, als Friedrich sich zum Fortgehen anschickte. „Sie würden mir eine Liebe erzeigen, wenn Sie derselben beim Nachhausekommen mein völliges Wohlbefinden melden wollten.“

aus dieser Hinterlassenschaft eine Erbschaftsabgabe (von 5 Proc.) mit 2 Millionen Mark und es wird dadurch gerade das für das laufende Jahr entstehende Defizit von gleichem Betrage vollständig gedeckt.

Ausländisches.

* Bern, 20. Jan. Der Ständerat nahm einstimmig das Gesetz betreffend die Auslieferung politischer Verbrecher an.

* Bern, 20. Jan. Die Versammlung der Aktionäre der Bodenkreditanstalt beschloß mit 1969 gegen 693 Stimmen die Konkursanmeldung. Die Unterbilanz wird auf 3550 000 Fr. geschätzt.

* Fünf Amerikaner, welche zur Zeit des Wingerfestes in Wisconsin, des Taschendiebstahls verdächtig, im Bahnhof in Bern abgefaßt und drei Tage eingesperrt, jedoch als schuldlos mit geringer Entschädigung entlassen wurden, wollen gegen den Staat Bern einen Prozeß anstrengen. Sie verlangen 125 000 Frs.

* Rom, 18. Jan. Die Enthüllungen der Presse über die in der Verwaltung des Peterspfennigs eingeriffene Mißwirtschaft haben im Vatikan verblüfft und erschreckt. Man möchte die Geister, die man durch die Mahregelung des Mons. Folchi selbst rief, wieder beschwören. Es erging an alle vatikanischen Blätter, alle Familiaren und Würdenträger des päpstl. Hofes und der Kurie der strengste Befehl, über die peinliche Sache fortan bei Strafe der päpstlichen Ungnade unverbrüchliches Stillschweigen zu beobachten und jede Polemik zu vermeiden. Es soll alles so bald als möglich vergessen sein, lautet das Losungswort, und es wird gewiß pünktlich befolgt werden.

* Rom, 20. Jan. Die Kammer hat in geheimer Abstimmung mit 177 gegen 66 Stimmen die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen.

* Paris, 19. Jan. In der heutigen Kammer Sitzung wollte der Abg. Laur die Regierung interpellieren wegen der Angriffe, welche im „Intransigeant“ gegen den Minister Constans gerichtet worden sind. Hierin wurden dem Minister die gemeinsten Verbrechen vorgeworfen. Der Premierminister Freycinet erklärte darauf, die Interpellation bezwecke nur, daß auf der Tribüne Zeitungsartikel vorgelesen würden, die dazu angethan seien, Mißachtung auf die Regierung der Republik zu werfen. Was ihn betreffe, so nehme er eine derartige Erörterung nicht an. Mehrere Mitglieder verlangen die Erledigung des Auskunftsbegehrens durch die Vorfrage (gleichbedeutend mit Uebergang zur Tagesordnung). Laur spricht gegen die Vorfrage, und ersuchte die Kammer, dieselbe abzulehnen und nicht eine ihrer Freiheiten zu opfern, um ein von der öffentlichen Meinung gebrandmarktes Mitglied des Kabinetts zu bedenken (Verhättnisse). Der Minister Constans verläßt die Ministerbank, stürzt auf den von der Tribüne herabkommenden Abg. Laur zu und verseht ihm 2 Ohrfeigen. Unbeschreiblicher Tumult. Republikanische und boulangistische Abgeordnete rufen sich gegenseitig Schimpfworte zu und werden sodann ebenfalls handgemein. Der Vorsitzende floquet, außer Stande, die Ordnung durch Rufe und Klänge herzustellen, legt seinen Hut auf, erklärt die Sitzung für unterbrochen, und fordert die Mitglieder auf, sich, wie dies für derartige Zwischenfälle die Geschäftsordnung vorschreibt, in ihre Abteilungen zu begeben. Nach 1 1/2 stündiger Pause wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Vorsitzende läßt über die Vorfrage abstimmen; dieselbe wird

mit 438 gegen 44 Stimmen angenommen, das Auskunftsbegehren also durch Uebergang zur T.O. abgewiesen.

* Paris, 20. Jan. Die gestrige Sitzung der Kammer hat den Namen „Ohrfeigentag“ erhalten. Wie viel von dieser Ware während der Sitzung und in den Bureau der Kammer ausgetauscht wurde, ist nicht genau zu erheben, soviel ist aber sicher, daß die Prügeleien zwischen den Abgeordneten eine bis dahin unerhörte Ausdehnung erreicht haben. Die erste Ohrfeige gab, wie gemeldet, Minister Constans dem Abgeordneten Laur, weil dieser gesagt hatte, Constans sei von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt. Rochefort hatte im „Intransigeant“ eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, die er „40 Jahre aus dem Leben eines Ministers“ überschrieb und in denen er Constans der Teilnahme an einem betrügerischen Bankrott, der Schändung eines minderjährigen Mädchens, des Diebstahls, des Vordes, der Feigheit bei einem Ehrenhandel und der Unterhaltung einer Spielhölle bezichtigte. Der erste Artikel begann: „Constans interessiert uns im Grunde genommen so wenig wie möglich. Auf der Galeere und in den Zuchthäusern giebt es zahllose Menschen, die ihm gleichen, und doch ist es uns nie in den Sinn gekommen, uns mit ihnen zu beschäftigen“, und der letzte Artikel schloß: „Das ist die Vergangenheit des Lämmels, in dessen schmutzigen Händen die Ehre und die Sicherheit der Bürger liegt. Und diesem ehemaligen Bonapartisten, den selbst das Kaiserreich als Rinderhändler mit Abscheu vor die Thüre warf, dem Unterhalter einer Spielhölle, dem wegen Veruntreuung entlassenen Handlungsgehilfen, dem Kassenbrecher, dem mörderischen Sitzbuden veranstaltet das Parlament Vertrauenskundgebungen und ermuntert ihn zu neuen Diebstählen und Vorden.“

* Paris, 21. Jan. Der Ministerrat beschloß die gerichtliche Verfolgung des Intransigeant wegen des Abdrucks der Constans beleidigenden Depeschen Rocheforts.

* Die russisch-französische Freundschaft ist wieder einmal aufgemuntert worden. Wie der „Figaro“ meldet, erhielten die Bürgermeister von Petersburg und von Moskau das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion.

* In Brüssel tagte am Sonntag eine von 300 Industriellen besuchte Versammlung von Gegnern des Handelsvertrages mit Deutschland. Die äußerst heftigen Reden fanden großen Beifall. Ein Redner verstieg sich zu der Behauptung, Berlin treibe einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Pariser Artikeln, indem es diese billiger nach Frankreich zurückverkaufe, als es von Paris aus geschehen könne. Die deutsche Ware sei billig und schlecht. Die Versammlung beschloß hierauf einen Protest gegen den Vertrag.

* Aus Rotterdam wird gemeldet, daß in der Nacht vom Montag zum Dienstag der Gutsbesitzer Baron Vandort, sowie dessen Gemahlin auf Schloß Rosenbael ermordet wurden. Die Mörder raubten 68,000 Gulden Bargeld, zahlreiche Obligationen sowie Juwelen im Werte von 70 Gulden. Nach Aussage des Dienstmädchens wurde die Mordthat von drei Personen mit geschwärzten Gesichtern verübt.

* London, 21. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Aufständische Befehlsführer bemächtigten sich der Festung Santa Cruz und zweier Forts und forderten die Rückkehr Fonseca's zur Präsidentschaft. Gestern vormittag griffen Landtruppen und Kriegsschiffe die von den Wällen lebhaft schießenden Aufständischen an und erzwangen die Kapitulation derselben. Der Führer der Rebellen tötete sich.

* Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Petersburg berichtet den folgenden fürchtbaren Raubakt, welchem ein Bewohner des flachen Landes im Gouvernement Tula an einem Konkurrenten, der, wie er, einen Laden besaß, ausübte. Der Unmensche steckte das Haus seines Konkurrenten um Mitternacht, als alle Insassen schliefen, in Brand. Die Thüren hatte er von außen verrammelt und die Wände mit Petroleum bestrichen, so daß jedes Entkommen unmöglich war. Drei Frauen und sieben kleine Kinder kamen in den Flammen um. Der Verübter dieser Gräueltat war an den Bettelstab gekommen. Einige Tage, ehe er die Brandstiftung beging, hatte er seinen wohlhabenden Nachbarn um ein Stück Brot gebeten, aber keines erhalten.

* Ein Moskauer Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldet, die dortigen und Petersburger amtlichen Kreise bestätigten das Gerücht, daß auf der Moskau-Moskauer Bahn jüngst eine Mine gelegt worden, um den aus Sibadria zurückkehrenden Czaren in die Luft zu sprengen. Die Petersburger Polizei entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit, um den Verbrechern auf die Spur zu kommen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Es ist eine altbekannte Sache, daß trotz aller Vorsicht eine Menge von Lampencylindern ohne vorhergehende Berührung zc. einfach zerspringt, offenbar infolge der ungleichen Erwärmung und der dadurch herbeigeführten ungleichen Ausdehnung. Hat man dann noch das Pech, solche Cylinder von ungleicher Glasstärke zu bekommen, so wird das Zerspringen derselben geradezu zur Regel. In letzter Zeit nun ist eine einfache Manipulation angedacht worden, welche das Zerspringen der Cylinder infolge ungleichmäßiger Erwärmung verhindert, da sie der Ausdehnung des Glases den nötigen Spielraum gestattet. Da diese Maßregel von verschiedenen Seiten versucht wurde und guten Erfolg hatte, so glauben wir dieselbe auch hier mitteilen zu sollen. Man lasse durch den Glaser den Cylinder von oben bis unten in fortlaufendem Schnitt aufschneiden, so daß bei der Erwärmung das Glas sich ausdehnen kann. Der kaum sichtbare Schnitt stört das Auge weiter nicht und beeinträchtigt den Gebrauch des Cylinders keineswegs.

(Gedenket der darhenden Vögel!)

Das rufen wir auch in diesem Jahr wiederholt unseren Lesern zu, nachdem die Unbilden des Winters den kleinen gefiederten Freunden bittere Not gebracht haben. Mühe und Kosten, welche man für die Fütterung der Vögel im Winter aufzuwenden hat, sind so unbedeutend im Verhältnis zu dem großen Nutzen, welchen die glücklich durchgewintererten Vögel und ihre Brut während der anderen Jahreszeiten gewähren, daß kein Naturfreund es versäumen sollte, sein Scherflein dazu beizutragen, um die armen Tiere jetzt zu Gast zu laden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nicker, Altensteig.

„Es soll geschehen, Herr Justitiar.“

Friedrich verließ mich in der leider nicht von mir geteilten Hoffnung auf den besten Erfolg unseres gemeinsamen Unternehmens.

Ich durfte mich jetzt meinen Gedanken hinsichtlich Johannes nicht überlassen, denn die strenge Amtspflicht nahm mich anderweitig in Anspruch. Schnell kleidete ich mich fertig an, gab Melzer das verabredete Zeichen mit der Glocke und begab mich in dessen Begleitung nach Nummer fünf der oberen Zellen.

Elisabeth, in der Bibel lesend, saß am Tische; sie erhob sich bei meinem Eintritt. Ich grüßte nur kurz, ohne sie zum Niedersetzen aufzufordern, rügte in scharfen Worten die Uebertretung meines Verbotes, kein Licht zu brennen, und verlangte Auskunft darüber, wie sie zu der Kerze und dem Zündhölzchen gelangt. Sie räumte auch mir ein, daß sie zur angegebenen Zeit Licht in der Zelle gehabt; der Schlaf habe sie geflohen, und sie habe gelesen. Aber wie damals, als es sich um das Werkzeug gehandelt, verweigerte sie auch jetzt die von mir verlangte Auskunft. Eine kleine Wachskerze und einige Zündhölzchen seien ihr gegen ihren Willen zugekommen; sie wolle niemand zur Verräterin werden, wenn sie darum auch das schwerste erleiden müsse.

„Hören Sie, Herr Melzer,“ wandte ich mich zu diesem, „alles, ohne Ausnahme, was fortan von außen für Fräulein Werner kommt, sei es aus dem Gasthose oder von der Wäscherin, oder selbst aus dem Hause meiner Verwandten, von Fräulein Selbig — genug, alles für Fräulein Werner Eingehende haben Sie oder Ihre Frau der schärfsten Durchsuchung zu unterwerfen und geschieht die Ablieferung nur, wenn durchaus kein Verdacht der Schmuggerei vorliegt. Ebenso wird es mit allen Gegenständen gehalten, welche aus den Händen des Fräuleins nach außen gehen. Alle Bücher, Zeitungen und dergleichen, sie mögen eingehen, von woher es immer sei, werden zuvor mir vorgelegt, auch bei

der Rücksendung. Die gegenwärtig hier vorhandenen Bücher und Journale, mit Ausnahme der Bibel, welche ein Inventarstück des Gefängnisses ist und deren ich das Fräulein heute, am Sonntage, nicht berauben mag, nehme ich sofort mit mir. Uebrigens wird diese Zelle fortan täglich von zwei zu zwei Stunden sorgfältig revidiert und zwar sorgfältig in der Zeit von morgens halb sieben bis abends halb neun Uhr. Ich und der Aktuar werden mit Ihnen und Ihrer Frau in diesem Geschäft abwechseln; wobei ich mir natürlich vorbehalte, außerordentliche Revisionen zu jeder beliebigen Tages- und Nachtzeit vorzunehmen. Sie haben auch verstanden, Herr Melzer?“

„Zu Befehl, Herr Justitiar!“ Melzer packte sofort die in der Zelle vorhandenen Bücher zusammen.

„Nun hören auch Sie, mein Fräulein!“ wandte ich mich zu der noch immer am Tische stehenden Gefangenen in strengem Tone. „Zu meinem Bedauern erkenne ich, daß Sie die Milde, hinsichtlich deren ich bis zur äußersten Grenze meiner Pflicht gegangen bin, nicht zu würdigen wissen.“

„Anstatt die mancherlei Gegenstände, welche Ihnen auf rechtswidrigem Wege zugekommen, dem Aufsichtsbeamten auszuliefern, verheimlichen Sie dieselben und machen davon nicht allein, wie in der vergangenen Nacht, einen überhaupt verbotenen, sondern, wie Sie in Ihrer früheren Zelle gethan, einen geradezu verbrecherischen Gebrauch. Wenn ich es heute noch bei einer mündlichen Rüge bewenden lasse, so geschieht es in der Erwartung, daß Sie in Zukunft ein ordnungsmäßiges Benehmen beobachten werden.“

(Fortsetzung folgt.)

(Vesefrucht.) Das Urteil der Menge mache dich nachdenkend, aber niemals verzagt.

Revier Altensteig.
Holz-Verkauf
 am Dienstag den 26. Januar
 nachm. 2 Uhr
 im „Döfen“ zu Beihingen aus Eich-
 halbe Abt. 2 und 6:
 Nadelholz-Rm.: 7 Brügel, 147
 Anbruch, 805 Reisig.

Revier Simmersfeld.
**Stammholz-, Stangen-,
 Brennholz- und Reis-
 Verkauf**
 am Freitag den 29. Januar,
 vorm. 10 Uhr
 im „Hirsch“ in Simmersfeld aus
 dem Staatswald Kohthalde, Hum-
 melberg und Hagwald (Bremen):
 Stammholz: 35 Stück Tannen
 mit 17 Rm. Stangen, ficht-
 tene: 35 Verb., 485 Hopfen-,
 3250 Reisstangen; tannene:
 40 Hopfen- und 8465 Reis-
 stangen. Brennholz, Rm.: 1
 birf. Brügel, 26 Nadelholz-
 Scheiter, 41 dto. Brügel, 27
 dto. Ausschlag. 26 Reislose im
 Bremen, geschätzt zu 2700
 Wellen.

Göttelfingen.
Fuhr-Akkord
u. Brennholz-Verkauf.
 Am Mittwoch den 27. ds. Mts.,
 mittags 1 Uhr
 werden im grünen Baum in Alten-
 steig einige Fuhrn Bauholz und
 Schnittwaren von Altensteig nach
 Nebringen zum Fuhrn vergeben.
 Zugleich werden auch 10 Klafter
 trockenes Sägmühle-Abfallholz ver-
 tauft.

J. Pfeifle.
Altensteig.
**Rüchennagd-
 Gesuch.**
 Wegen Verheiratung der seitherigen
 fuche zum baldigen Eintritt eine
 tüchtige Rüchennagd.
 Müller Schill.

**Das bedeutendste und rühm-
 lichste bekannte**
Bettfedern-Lager
Harry Anna in Altona
 bei Hamburg
 versendet vollfrei gegen Nach-
 nahme (nicht unter 10 Pfund)
 gute neue
 Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd.
 vorzüglich gute Sorten 1 M. u.
 1,25 $\frac{1}{2}$, prima Halbdaunen
 nur 1,60 $\frac{1}{2}$, prima Ganzdaunen
 nur 2,50 $\frac{1}{2}$. Bei Abnahme v.
 50 Pfd. 5% Rab. — Umtausch
 bereitwilligst. Fertige Betten
 (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)
 prima Inletstoff auf's Beste ge-
 näht einschlägig 20 u. 30 Mk.
 Zweischlägig 30 u. 40 Mk.
 Für Hoteliers und Händler
 Extrapreise

Anker-Pain-Expeller.
 Diefe altbewährte und viel-
 tausendfach erprobte Einrei-
 bung gegen Sichte, Rheuma-
 tismus, Gliederrheuma, u. w.
 wird hierdurch in empfehlende Or-
 dnung gebracht. Zum Preise von
 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche vorräthig
 in den meisten Apotheken.
 Nur echt mit Anker!

Bekanntmachung.
 Höherer Anordnung zufolge findet vom 19. d. Mts.
 an der Verkauf der Fahrkarten von Nagold—Stadt nach
 der Strecke Rohrdorf—Altensteig in der in nächster Nähe der
 Haltestelle gelegenen Bierbrauerei zur Arone statt.
 Nagold, den 18. Januar 1892.
 K. Bahnhofverwaltung.

Altensteig.
Evangelischer Bund.
 Versammlung Sonntag den 24. d. Mts.
 nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
 im Gasthof zum „grünen Baum“,
 wozu auch Nichtmitglieder von hier und auswärts eingeladen werden.
 Gegenstand:
 Petition an das Königl. Staatsministerium wegen Nichtzulassung
 der kathol. Männerorden in Württemberg.
 Der Zweigvereinsagent:
 Stadtpfarrer Hetterich.

Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Sonntag den 24. Januar ds. Js.
 in unser elterliches Haus, das Gasthaus z. Sonne in Michelberg
 freundlichst einzuladen.
 Christian Holzäpfel | Anna Braun
 Sohn des | Tochter des
 Jakob Holzäpfel, Adlerwirts | + Sonnenwirts Braun
 in Stammheim. | in Michelberg.
 Kirchgang findet nicht statt.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.
 Für dieses längst bekannte Stabilissement übernehme ich zum
 Spinnen, Weben und Bleichen:
Flachs, Hans & Abweg.
 Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit
 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenzlänge 12 Pfennig. (1000
 meter Fadenzlänge = 9 $\frac{1}{2}$ Pfennig).
 Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und
 Güter übernimmt die Fabrik.
 Die Agentur:
 J. Ganselmann, Simmersfeld.

Stollwerck's Herz Cacao.
 Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
 Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
 Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
 Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
 In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Altensteig.
 Ein tüchtiger
Arbeiter
 findet sofort dau-
 ernde Beschäftigung
 bei **Ehr. Gulde, Schuhmacher**
 obere Stadt.
 Einen jungen kräftigen
Menschen
 nimmt in die Lehre
 der Obiae.

Hemdentuch
 bestes Fabrikat, 80 cm. breit
 25 Meter Prima Qual. nur 9 M.
 25 Meter Extra Prima nur 11 M.
 Direkter Versand geg. Nachnahme.
Harry Anna in Altona
 bei Hamburg.

**Das echte Schweizer
 Vieh-
 Mastpulver**
 für dessen gute Erfolge garantiert
 wird, ist zu haben in den alleinigen
 Niederlagen von
**Ehrn. Burghard, Altensteig,
 Wilh. Hettler, Nagold,
 Emil Georgii, Calw.**

Als zuverlässigstes
Hausmittel gegen Verstopf-
 ung und die davon herrührenden
 Unterleibs-, Magen- u. Nerven-
 Beschwerden, **Hämor-
 rhoiden**, Kongestio-
 nen, Inguinalgeschwül-
 sten, unruhigen
 Kopf, Schlaf u. s. f.
 haben die
Zacharias-Pillen alle-
 gemein
 Verstopfung
 eriangt. Setzt sie
 freie Wirkung. Billig-
 stes Abführmittel: kos-
 tet nur etwa 2 Pf. in 2 Tagen,
 da 1 höchstens 2 Stück, am besten
 vor Schlafengehen, für 1—2 Tage
 genügen. Zu beziehen durch die Apotheken.
Garantirt unschädlich.

Altensteig.
Heute Samstag
**Mehl-
 suppe**
 nebst
feinem Stoff
 wozu freundlichst einladet
Ernst Pfeifle
 zur Blume.

Altensteig.
Portlandcement
 in bester Qualität
 frisch eingetroffen bei
G. Schneider
 Baumaterialienhandlung.
**Coaks & Schmiede-
 Kohlen**
 stets auf Lager bei
 Obigem.


**Niederländisch-Amerikanische
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**
 Einzige Postdampfer-Linien
 zwischen
 Rotterdam **New-York**
 Amsterdam **und**
Baltimore.

Rascheste Beförderung.
 Vorzügliche Verpflegung
Billigste Passage-Preise.
 Englische Sprachführer sowie Be-
 schreibungen über Amerika gratis
 und franco.
 Nähere Auskunft erteilt:
 die Verwaltung in Rotterdam
 und die Agenten: Fr. Schmid in
 Nagold; J. Kallenbach in Egen-
 hausen.

Wer Husten hat,
 versuche die seit Jah-
 ren bewährten und
 hochgeschätzten
ächten
Spitzwegerich-Bonbons
 in Packeten à 20 u. 40 Pfg.
Spitzwegerich-Br.-Saft
 in Flaschen à 50 Pfg. und höher
 von Carl Nill in Stuttgart.
 Nur echt bei J. Hartner
 Dwe., Eghausen, S. Müller,
 Nagold, J. M. Scheiffelen,
 Pfalzgrafenweiler.

Frachtbriefe
 bei größter in Bezug äusserst billig bei
W. Nieker.
Altensteig.
S. Frauen-Zettel
 vom 20. Januar 1892.
 Dinkel, neuer . . . 8 40 7 97 7 50
 Haber . . . 7 40 6 75 6 40
 Keinen . . . — 11 — —
 Weisse . . . 9 — 8 78 8 50
 W-igen . . . 11 50 10 62 10 20
 Weizen . . . 11 — 10 29 9 75
 Weischofn . . . — 9 50 — —
 Linen-Gerste . . . 8 50 8 22 8 —
 Bohnen . . . 8 60 8 35 8 —
Fiktionalreise.
 1/2 Kilo Butter . . . — — 70 Pf.
 2 Eier . . . — — 14 Pf.

